

Gretchen mit der Mülltüte

Schrille Premiere des „Theaters Seitenbühne“: Gudrun Skupin und Oliver von Fürich überzeugten mit Theaterkabarett vom Feinsten

Schauspieler, die ihre Profilneurosen pflegen, Regisseure, die Goethes „Faust“ mit Marilyn Manson aufpeppen wollen – nirgendwo scheint der Irrsinn so bizarre Blüten zu treiben als in einem Theater-Probenraum. Autor Lutz Hübner hat aus der „unseligen Kombination von Schauspiel und Regie“ selbst wiederum ein Bühnenstück gemacht. Ein äußerst amüsantes sogar, wie die Premiere von „Gretchen S. 89 ff“ mit Gudrun Skupin und Oliver von Fürich am Samstag im Naturtheater-Café zeigte.

Von Annette Grüninger

In Beethovens „9. Sinfonie“ mal eben zwei Sätze umstellen? In Schuberts „Forellenquintett“ eine Stimme komplett streichen? In einem Konzertsaal erschiene ein solches Anliegen absurd. Auf der Bühne aber sind Textumstellungen und „assoziative Umdeutungen“ gang und gäbe.

Nun ja, „im Theater ist eben alles möglich“, wird das Publikum gleich zu Beginn von „Gretchen S. 89 ff“ belehrt. Und so wurde bei der Premiere im Naturtheater-Café trotz Nichtraucher-Schild nicht nur auf Teufel komm raus gequalmt, Nein, beim Blick hinter die Kulisse traten am Samstagabend ganz andere Abgründe zutage.

Eine Schauspieler, ein Regisseur – das ist die Grundkonstellation, anhand der Gudrun Skupin und Oliver von Fürich vom „Theater Seitenbühne“ all den Glanz und Elend der Theater-Scheinwelt offenlegen. Die berühmte Kästchenszene aus Goethes Faust I soll geprobt werden (im Reclam-Heftchen auf Seite 89 ff.), in der Gretchen die von Mephisto hinterlegte Schmuckschatulle findet.

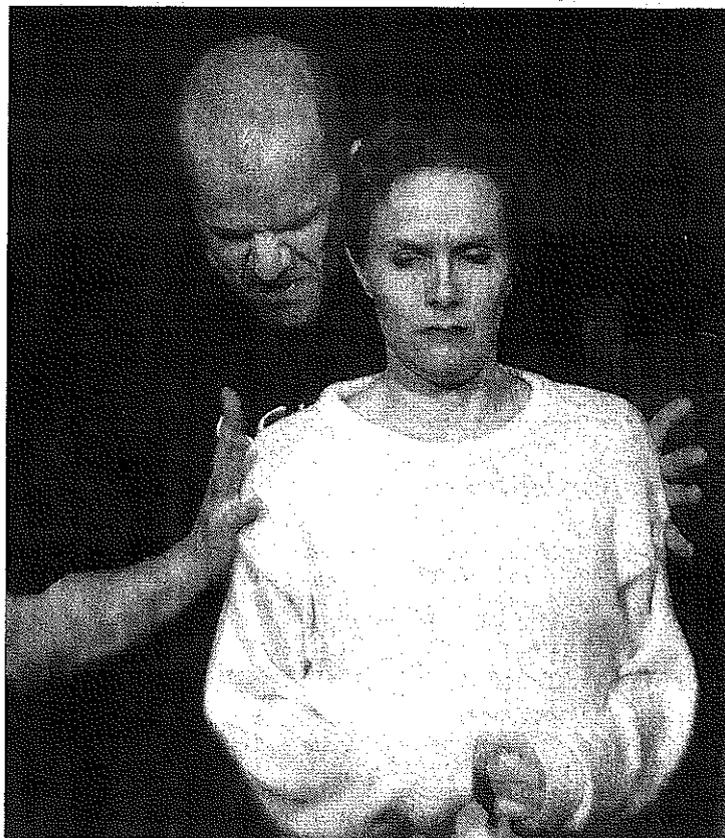
Doch wer ist schon Gretchen, die weibliche Hauptfigur des bekanntesten deutschen Dramas? Gretchen, das herzige „Schätzle“, das im Walzerschritt

dauerglinsend und „so a bissle frivol“ über die Bühne tänzelt? Oder etwa Gretchen, die Irrsinnige, die sich wild auf dem Boden wälzt, bevor sie ihren Text „den Aboschweinen vor die Füße kotzt“? Ist sie naiv oder abgebrüht, verwirrt oder lüstern, feminin oder gar „geschlechtsneutral“, die süße Maid?

Auf alle diese Fragen weiß einer im Theater immer eine Antwort: der Regisseur. Er entscheidet auch, ob das ominöse Kästchen eine Goldschatulle ist, eine Zigarrenschachtel oder eine kleine blaue Mülltüte, und keine Schauspielerin darf sich sicher sein, ob sie wirklich Schmuck darin findet.

Ähnlich wandelbar zeigten sich auch Skupin und von Fürich, die als herrlich schräge Archetypen der Theaterwelt in neun Miniaturen lustvoll aufeinander prallen: ob als neurotische Diva oder als übermotivierte Jungdarstellerin, übertrieben gestikulierend „wie ein schwachsinniger Angler mit seiner Wurmdose“; ob als Freudianer („Goethe wurde von der Literaturwissenschaft kastriert“) oder als streichwütiger Regisseur, der das Klassiker-Material auf seine Verwertbarkeit hin überprüft.

Es sind nicht so sehr die großen Einsichten über das Theater, die „Gretchen S. 89 ff“ vermitteln möchte. Das überlassen die Darsteller lieber dem großen Meister Goethe selbst, der durch den unschuldigen Spaß freilich unangetastet bleibt. Mit Hübners Stück bot das eigens dafür ins Leben gerufene „Theater Seitenbühne“ Theaterkabarett vom Feinsten, eine böse Satire auf die Welt der



Schauspieler und Regisseur, eine „unselige Verbindung“ – doch die Zuschauer waren selig und lachten bei der Premiere des „Theaters Seitenbühne“ (Gudrun Skupin und Oliver von Fürich) schlichtweg Tränen. Foto: ube

Bühne mit all ihren skurrilen Figuren und lebendigen Klischees.

In den einfalls- und pointenreichen Dialogen verbarg sich zudem so mancher Seitenhieb gegen das moderne Regietheater und seine Allmachtsphantasien. Einfach köstlich, wenn Skupin (die als ausgebildete Schauspielerin wohl selbst über so manches Insiderwissen verfügt) als ambitionierte Dramaturgin im Theaterprojekt „Faust/ Gretchen/ Deutschland“ ihre Schauspieler mit unsinnigen Regieanweisungen

nervt („Versuch‘ mal, gar keine Figur zu spielen“), um das „Euridikeprinzip“ offenzulegen. Und wenn von Fürich als männliches Gretchen über die Bühne schwuchelt, dann lachen die Zuschauer schlichtweg Tränen.

Schauspieler und Regisseur – eine „unselige Kombination“ also? Dass das nicht immer so sein muss, das zeigte die erste Inszenierung des wahrhaft seligen Schauspiel- und Regisseurs-Duos. Und dass großes Theater stets hinter der Bühne stattzufinden pflegt.